

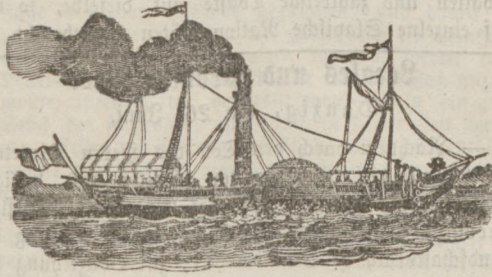
Danziger Dampfboot.

N^o 146.

Montag, den 26. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Jäger & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Dritte Quartal 1865 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser **liberalen** Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot** freundlichst lenken zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, Sonntag 25. Juni.

Ein kaiserliches Dekret bestimmt folgende Zollsätze für die Theeimportation von der Westgrenze des Reichs: Blumenthee, so wie grüner und gelber Thee pro Pfund einen halben Rubel; Handelsthee, schwarzer Thee und Ziegelthee 35 Kopeken. Das Dekret tritt mit der Publikation sofort in Kraft.

Kiel, Sonnabend 24. Juni.

Die preussische Korvette „Vineta“, mit den für Friedrichsord bestimmten 2 Compagnieen Seesoldaten an Bord, ist heute Morgen 7 1/2 Uhr im hiesigen Hafen eingetroffen.

Brüssel, Sonnabend 24. Juni.

In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde der Antrag der Kommission, die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung des Kriegsministers Baron Chazal und des Deputirten Delaet zu erteilen, einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Paris, Sonnabend 24. Juni.

Nach der „France“ lautet das Programm des neuen Cabinettschefs O'Donnell wie folgt: Wiederherstellung des wegen der Aprilereignisse aufgelösten Madrider Municipalraths; Famames soll zum Maire ernannt, Montauban aufs Neue zum Rector der Universität Madrid ernannt werden; in Bezug auf die wegen Preßvergehen ergangenen Verurtheilungen soll eine Generalamnestie erlassen werden; die Districtswahlen sollen Provinzialwahlen, das Stimmrecht erweitert und das Königreich Italien von Spanien anerkannt werden.

Paris, Sonntag 25. Juni.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der bisherige Commandeur des 4. Armeecorps (Lyon), Marschall Canrobert, an Stelle des verstorbenen Magnan zum Befehlshaber der Armee von Paris ernannt worden ist; für Canrobert übernimmt General Montauban, Graf von Palikao, das Commando des 4. Armeecorps.

Das Journal „Droit“ theilt mit, daß mehr als 1000 Rutscher ihren Dienst wieder angetreten haben. Die Ruhestörungen haben vollständig aufgehört, neue Verhaftungen sind nicht vorgekommen.

Newyork, Mittwoch 14. Juni.

Der Dampfer Persia bringt folgende Nachrichten von hier: Im Süden herrscht überall große Noth und Armuth unter den Weißen. Die Neger sind ohne Organisation. — Lee und Longstreet sind von der Jury des Verraths angeklagt worden. — Die Beschränkungen des Handels im Osten des Mississippi sind aufgehoben worden. — In Chatanooga sind mehrere der Regierung gehörige Magazine, welche

Güter im Werthe von 250,000 Dollars enthielten, durch eine Explosion zerstört worden. Man glaubt an eine Brandstiftung durch Emiffäre aus Norfolk.

Bera-Cruz, Donnerstag 1. Juni.

Mehrere so eben erschienene kaiserliche Dekrete verordnen die Einführung einer Abgabe von 6 pCt. des Werthes für die Einfuhr von Papier, Baumwolle, Leinen- und Wollenwaaren.

Berlin, 24. Juni.

Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Angaben der schleswig-holsteinischen Blätter, daß die Sendung des Prinzen Hohenlohe nach Nordschleswig eine Wahlagitation und Petitionen wegen Entfernung des Augustenburgers, so wie Vorbereitungen zur Abtretung Nordschleswigs an Dänemark zum Zwecke habe und fügt hinzu: Wir sind überzeugt, die Staatsregierung wird sich in dem Bestreben, beiden Nationalitäten in den Herzogthümern gerecht zu sein und beide vor gegenseitiger Bedrückung zu schützen, durch Verdächtigungen nicht beirren lassen.

Die Auflösung des Abgeordnetenhauses, welche man wohl nach allen Vorgängen mit Sicherheit erwarten muß, wird schwerlich vor dem Herbst eintreten; auch wird man gut thun fürs Erste den Angaben über ein neues Wahlgesetz nicht unbedingt Glauben zu schenken. — Die jetzt täglich stattfindenden Ministerberatungen sollen dazu bestimmt sein, die Beschlüsse des letzten Ministerconferens für die Ausführung vorzubereiten. — Die Veröffentlichung des Etats war beschlossene Sache, als mit Sicherheit feststand, daß ein Etatsgesetz nicht zu Stande kommen würde. Jetzt ist man auch über die Form schlüssig geworden, welche den Charakter einer Verwaltungsmaßregel tragen wird.

Das Geheime Ober-Tribunal, Abtheilung für Strafsachen, hat in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Schliedmann und unter Ausschluß der Öffentlichkeit die von Dr. Joh. Jacoby und Wackernagel eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde verworfen und die vom Kammergerichte wegen Ehrfurchtsverletzung gegen den König ergangene Verurtheilung der Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnißhaft bestätigt.

Böckh, der große Philologe, äußerte in diesen Tagen zu seinem Schwiegerohne Sneyt: „Daß Sie und Lette zum Landtagschluß auf dem weißen Saale waren, hat mich recht gefreut; und daß die übrigen Abgeordneten alle nicht dort waren, das hat mich aber noch mehr gefreut.“

Stettin, 24. Juni. Die allgemeine Industrie-Ausstellung wird dem Programm gemäß am nächsten Freitag, den 30. d. M., geschlossen. Das Comité wird dem vielfach laut gewordenen Wunsch, den Schluß um einige Tage weiter hinauszuschieben, schwerlich nachkommen können, da sich nicht erwarten läßt, daß die sämtlichen Aussteller und Käufer ausgestellter Gegenstände diese noch einige Tage länger im Gebäude lassen werden.

Bremen, 22. Juni. Herzog Ernst von Coburg wird nicht zum Bundeschießen erscheinen, er hat in einem sehr höflichen Brief dem Central-Comité angezeigt, daß Gesundheitsrückichten ihn hinderten, am Feste zu erscheinen. Ueber 3000 Schützen haben sich bis jetzt offiziell angemeldet. Die Gebäude auf dem Festplatze sind fast gänzlich von innen und außen fertig. Die Ehrengabe der Stadt Bremen wird in 1000 Thln. bestehen, welche als erster Preis für die Scheibe Deutschland ausgesetzt werden wird. Wahrscheinlich wird man einen Pokal kaufen, den

man mit Festhalern zu füllen gedenkt. Die übrigen 1000 Thlr., welche Bremen dem Comité zur Verfügung gestellt hat, werden in die Kasse des Comité's fließen.

Aus dem Schleswig'schen, 22. Juni. Eine aus Nordschleswig datirte Mittheilung in der heutigen Nummer eines holsteinischen Blattes, welches die Nachricht bringt, Preußen beabsichtige, Nordschleswig an Dänemark zurückzugeben, hat hier nicht überrascht. Schon seit mehreren Tagen war es ein offenes Geheimniß; daß die Parole ausgegeben worden sei, dieses Gerücht zu verbreiten. Sogar aus der Umgebung des Herzogs hat man sich nicht geschaut, ganz offen die Behauptung zu wagen, „man wisse ganz gewiß, daß Preußen Nordschleswig an Dänemark wieder ausliefern wolle, die Reise des Prinzen Hohenlohe sei das Vorbild hierzu gewesen. Der König von Preußen habe sich bisher geweigert, diesem Arrangement seine Zustimmung zu erteilen, sei aber jetzt für dasselbe gewonnen.“ — Wir halten dies Gerücht für erfunden.

Kopenhagen, 20. Juni. Der Kronprinz Friedrich ist heute nach mehrwöchentlicher Abwesenheit an Bord des Kriegsdampfschiffes „Slesvig“ aus der russischen Hauptstadt zurückgekehrt. Eine zahlreiche Volksmenge empfing den Thronfolger und ließ in dem Augenblicke der Landung die lebhaftesten Hurrahrufe ertönen. — Die meisten hiesigen Blätter veröffentlichen heute schleswig'sche Correspondenzen, in denen die bestimmte Behauptung zu Tage tritt, daß die dänische Partei im Herzogthum Schleswig das unbedingtste Vertrauen auf Preußen setze, daß es die Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark bewirken werde, und zwar berufen sich die Berichterstatter übereinstimmend auf die Aeußerungen des „nicht desabourirten“ Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen. Sollte man denn wirklich in Berlin so Schlimmes vorbereiten?

Paris, 21. Juni. Gestern Abend haben mehrfach Zusammenrottungen stattgefunden, welche das Einschreiten der Polizei veranlaßten. Zahlreiche Verhaftungen — man spricht von mehr als 50 — sind vorgenommen worden; für heute Abend befürchtete die Regierung ähnliche Scenen und traf Anstalten, denselben vorzubeugen. In mehreren Casernen, waren die Truppen congnirt. Auf den Boulevards ist nichts Erwähnenswerthes vorgefallen. Am Nachmittage hatte sich der Chef der Preßabtheilung im Ministerium des Innern, Aylie Langlé, persönlich zu den Redactionen der Hauptblätter begeben und ersucht, über die Anordnungen am gestrigen Abend so wie über die ganze Frage nur in äußerst milder Form weitere Berichte zu geben, um nicht durch die Presse eine ohnehin beklagenswerthe Aufregung noch zu steigern. Die Direction der Fiacrecompagnie hat sich endlich veranlaßt gefunden, durch Mittheilungen an die Journale die öffentliche Meinung im Interesse der Gesellschaft aufzuklären. Es ist gelungen, schon mehr als 1500 neue Rutscher, freilich der seltsamsten Art, aufzutreiben, so daß Aussicht ist, binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit den Dienst wieder ausgenommen zu sehen. Bestätigt hat sich die Drohung der Arbeiter der Nordbahn; sie haben dem technischen Director ein Ultimatum eingereicht, welches aber rundweg abgeschlagen worden, mit dem Bemerkten, daß bei dem geringsten Widerspruch die nöthige Anzahl Ersatzmänner sofort aus Belgien hierhergeholt würde und alle bisherigen Vortheile, wie Altersversorgungsgesellschaft und dergleichen der bisherigen Arbeitern verloren gingen, weil man entschlossen sei, nicht einen derselben

wieder anzunehmen. In Folge dieser energischen Antwort haben die Betreffenden ihre Anträge einfach zurückgezogen.

— Fast an allen Barrieren, desgleichen auf mehreren Boulevards haben gestern und heute zum Theil ziemlich lärmende Auftritte stattgefunden, bei denen die neu improvisirten Kutscher die Fiacrecompagnie die Zielscheibe der Demonstrationen ihrer feienden Collegen und des Straßenpublicums bildeten, das durchgängig für letztere und gegen die Monopogesellschaft Partei zu nehmen scheint. In den meisten Fällen blieb es bei Spötleien, hin und wieder ist es jedoch zu Handgreiflichkeiten gekommen, so daß die Polizeiagenten einschreiten mußten. Die Surrogat-Kutscher sind nicht uniformirt und haben oft ein sehr wunderliches Aussehen; auch ist viel junges Volk darunter, dem man die Neulingschaft in der Kunst des Koffelens ansteht und das durch seine Unge- schicklichkeit in der That mancherlei Schaden angerichtet hat (so sollen gestern eine Menge Fußgänger un- gefahren sein.) Sie erhalten von der Gesellschaft täglich 3 Fres. und es werden ihnen für die Trin- gelber keine Abzüge gemacht, indeß bekommen sie auch nicht viel. Das Gerücht übertreibt natürlich jene Vorgänge. Heute hieß es sogar, im Faubourg St. Antoine sei in der vorigen Nacht ein Anfang gemacht, Barrikaden zu bauen. So arg ist es natürlich nicht, indeß eine ziemlich starke Aufregung besteht allerdings, und die Regierung trifft für alle Fälle die nöthigen Vorbereitungen. Was das Strike selbst betrifft, so bleibt die Regierung entschlossen, sich jeder Einmischung zu enthalten und das neue Coalitionsgesetz streng zu beobachten. Uebrigens scheint wenigstens ein Theil der Kutscher schon des Strike überdrüssig zu sein und die Fiacregesellschaft macht sich Hoffnung, daß, wenn sie nur aushaart, am Ende alle sich mit den mäßigen Zugeständnissen, welche sie bietet, zufrieden geben werden. Von einer sofortigen Aufhebung des Monopols ist nicht die Rede. Anderweitige Arbeits- einstellungen haben heute nicht stattgefunden. Um den Streit mit den Principalen, und Meistern nach- haltiger führen zu können, soll es im Werke sein, eine Specialkassette für die Strikes zu gründen, zu der die Arbeiter aller Gewerke zc. beizusteuern hätten. — Der Kaiser fuhr gestern in offenem Wagen und ohne Bedeckung durch die Straßen, um sich deren gegenwärtige Pphysiognomie anzusehen

Nachrichten aus Posen und Polen.

Die in Paris lebenden Slaven aller Stämme, die in letzter Zeit nach dem Vorbilde ihrer Landsleute in Amerika angefangen haben, sich enger aneinander zu schließen, hatten sich am 4. d. M. (am Pfingst- Sonntage) zur gemeinsamen Feier des 50-jährigen Jubelfestes der Unabhängigkeit Serbiens vereinigt. An dieser Feier theilnahmen in großer Zahl Serben, Polen, Czechen, Ruthenen, Croaten und andere Süd-Slaven aus Oesterreich und der Türkei. Auch der einzige männliche Sprößling der Serbischen Fürstendynastie Milosch, der zehnjährige Fürst Milan Obrenowitsch, war in Begleitung seines Hofmeisters, Herrn Krtioz, anwesend. Die hervorragenden Per- sonen und Wortführer waren die Polen Alexander Chodzko, Waclaw Przychylski, Amborski, Nowicz, der Czeche Friisch, die Serben Milan Aberdora, Rajewicz u. A. Die französische Journalistik war durch Herrn Léger vertreten. Die Feier begann mit einer solennen Andacht in der den Rumänen gehörigen Griechisch-katholischen Capelle. Nach Beendigung der- selben begaben die Festgenossen sich in feierlichem Zuge hinaus nach Montmorency, wo das Festmahl stattfinden sollte. Dort angekommen, lenkten sie, der Aufforderung des Herrn Friisch folgend, ihre Schritte zuerst nach dem dortigen Kirchhofe, wo die Gebeine der berühmten Polnischen Emigranten Mickiewicz, Niemcewicz, Kniaziewicz, Adam Czartoryski, Dembinski u. A. ruhen. Hier wurden am Grabe des Dichters Mickiewicz von den Herren Chodzko und Friisch be- geisterte Reden gehalten, in denen die große Slavische Aera gefeiert und als nothwendige Bedingung der- selben die Verbrüderungs- und solidarische Verbindung der drei Slavischen Hauptstämme, der Polen, Czechen und Serben, bezeichnet wurde. Die Anwesenden folgten endlich der Aufforderung des letzten Redners und reichten einander am Grabe des Polnischen Dich- ters unter herzlichen Umarmungen und lautem Schluch- zen die Hände zum ewigen Bruderbunde. Der Saal, in dem hierauf das Festmahl gehalten wurde, war mit verschiedenen nationalen Emblemen geschmückt. An der Wand hing ein großes zur Festfeier eigens gefertigtes Gemälde. Es stellte in der Mitte das Serbische Wappen dar, darunter die Jahreszahl der unglücklichen Schlacht auf dem Koffoer Felde. Ueber dem Wappen stand eine Serbische Aufschrift und

darüber der Siegestern über dem Halbmonde und die Jahreszahl der Serbischen Unabhängigkeit 1815. Auf jeder Seite befand sich ein Kranz: rechts ein Dornenkranz mit der Polnischen Inschrift über dem gebrochenen Kreuz: „Für unsere und eure Freiheit!“ links ein Lindenkranz mit der Czechischen Inschrift über dem Kelch: „Schlagen wir uns los! Lassen wir uns nicht unterdrücken! Lieben wir uns!“ Beide Kränze waren unterhalb des Serbischen Wappens durch Bänder in der Slavischen Tricolore verbunden, die in der Mitte einen Anker umschlangen. Bei dem Festmahl wurden in allen Slavischen Sprachen Reden über die Nothwendigkeit der Slavischen Verbrüderung gehalten und zahlreiche Toaste auf dieselbe, so wie auf einzelne Slavische Nationalitäten ausgebracht.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Juni.

— Nachdem durch den Tod des Herrn Directors v. Gralath die Director-Stelle des hiesigen Departements erledigt ist, hat die Königl. Westpr. Provinzial-Landschafts-Direction, in Vertretung der Landschaftsrath v. Sackowski, zur Vollziehung der Wahl eines Directors des hiesigen Departements für die nächsten sechs Jahre in Uebereinstimmung mit dem zum Wahl-Commissarius ernannten Herrn Land- schaftsrath Heyer auf Straschin einen Kreistag des Dirschau Landschafts-Kreises auf den 17. Juli c., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Landschafts- hauses hieselbst anberaumt.

† Nach einer Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten v. Clausewitz erhält der Herr Polizei-Commissarius Schulz aus Neufahrwasser die Verwaltung des IV. Polizei-Reviers (Niederstadt, Langgarten zc.) vom 1. Juli c. ab und wird in Neufahrwasser der Polizei-Commissarius Schjrmacher angestellt werden. Dem Hrn. Polizei-Commissarius Schmidt vom IV. Revier ist das durch den Tod des Polizei-Commissarius Kummer erledigte II. Revier übertragen.

† [Theatralisches.] Die gestrige große Doppelvorstellung im Victoria-Theater war überaus zahlreich besucht; der Garten konnte die Gäste kaum fassen; alle Piecen, die gegeben wurden, fanden den lebhaftesten Beifall des Publicums. Herr Schmehl war wiederum der Mann des Tages, er wurde in den einzelnen Rollen vielfach mit Applaus und Hervorruf beehrt. Fr. Marie Le Seur wurde in dem Lustspiele „Sie hat ihr Herz entdeckt“ drei Mal und ihre Schwester Rosa ein Mal für ihren hübs- chen Liedervortrag bei offener Scene gerufen. Stür- mischen Beifall fanden wie immer die Tänze der Damen Klüster und Gerlach, zumeist der rasende Cancan Parisien; auf allgemeines Verlangen wie- derholten die anmuthigen Tänzerinnen die anstrengen- den Touren dieses sinneberauschenden französischen Tanzes.

† Am nächsten Montag beginnt die dritte dies- jährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Ukert.

† Der Turn- und Fecht-Verein hält heute Abend eine außerordentliche Versammlung im Cambrinus mit folgender Tagesordnung: Wahl von Vertretern zum Turntage, Bewilligung von Zuschuß, Urlaubs- bewilligung, Nachturnfahrt.

+ Am 12. Juli findet das Schul-Turnfest in Jäschenthal statt.

† In der heute stattfindenden Versammlung des Handwerkervereins wird ein Vortrag über Aberglauben und Unglauben im Verhältniß zur Naturwissenschaft gehalten werden.

+ Am 5. Juli wird von den Mitgliedern der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde das Johannisfest en famille mit Concert und Feuerwerk begangen werden.

+ Morgen Nachmittag 3 Uhr wird ein auf der Kämpfe von Herrn Schiffsbaumeister W. Grott für Rechnung des Kaufmanns Herrn J. Engel gebautes Barkschiff vom Stapel gelassen werden.

† Im Weiß'schen Locale am Olivaer Thore concertirt gegenwärtig eine Tyroler Sängergesellschaft, die in allen großen Städten Deutschlands, in denen sie aufgetreten, Beifall gefunden hat; auch unser Publicum läßt es nicht an dem ihr gebührenden Bei- fall fehlen.

SS Allseitig fiel es auf, daß diesmal zum Schlusse des Feuerwerkes am Volksfeste im Jäschenthale keine bengalische Flammen abgebrannt wurden, welche die nach Tausenden zu zählende Zuschauermenge malerisch beleuchten und jedesmal einen wahren Beifallssturm veranlaßten, während diesmal das sonst so mannigfache und kostspielige Feuerwerk ziemlich matt schloß. Jetzt erfährt man durch Hrn. Kunstfeuerwerker Behrend

selbst den Grund. Unnütze schadenfrohe Hände haben den quer über die Wiese gespannten Leitungsdraht nach den Bäumen am diesseitigen und jenseitigen Saume des Waldes, an welchen die farbigen Lichter befestigt waren und die von einem hin- und herlau- fenden Zünder gleichzeitig entzündet werden sollten, nach Beginn des Feuerwerkes in der Dunkelheit zer- rissen. Herr Behrend setzt nun eine Prämie aus für die Ermittlung der Thäter. Es ist wahrlich traurig, daß es Personen geben kann, welche aus Schadenfreude das Vergnügen Anderer und die mühsame, zeitraubende Arbeit des Feuerwerkers zu zerstören im Stande sind! —

† Heute Nachmittag hat die Section des in der Nacht dem Johannisfeste in der Linden-Allee todt aufgefundenen Malergehilfen Weimer stattge- funden.

† Gestern versuchte ein 10jähriges Mädchen, welches ihren Eltern in Petersburg nach empfangener Züchtigung entlaufen war, beim brausenden Wasser sich zu ertränken. Man brachte indeß das Kind noch lebend an's Ufer und den Eltern zurück.

— Der Königl. Bau-Inspektor Schack zu Landsberg a. W. ist zum königlichen Ober-Bau- Inspektor bei der Regierung zu Gumbinnen ernannt worden.

Königsberg. Die Kommission zur Vorberathung der Neuwahl des zweiten Bürgermeisters unserer Stadt, da die Dienstperiode des Herrn Bigoré am 16. Februar 1866 abläuft, hat die Wiederwahl dieses Herrn nicht in der Freitag stattgehabten geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung befürwortet, sondern den zeitigen Bürgermeister einer kleinen preussischen Stadt am wärmsten unter allen Kandidaten empfohlen.

Bromberg. Seit einiger Zeit halten sich hier verschiedene deutsche frühere Gutsbesitzer auf, welche die Absicht haben, sich in Polen anzukaufen, woselbst der Grundwerth in Folge der Insurrection sehr ge- fallen sein soll. Wie uns nun mitgetheilt wird, ist der gegenwärtige Güterpreis in Polen allerdings ein niedriger; es wird indeß die gehörige Bewirthschaftung der Güter aus Mangel an Arbeitskräften sehr er- schwert und manchem deutschen Gutsbesitzer dadurch der Ankauf in Polen verleidet. (Patr. Stg.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Aus der jüngsten Geschichte der Strikes.] Es ist von einem nichtpreussischen, durchaus von jeder Parteibeinflussung unerreichten Blatte anerkennend hervorgehoben worden, daß in Preußen wie in dem übrigen Deutschland die Polizeibehörden sich der Ein- mischungen in Arbeitseinstellungen so viel wie möglich enthalten. Die Behörden können allerdings viel Nachsicht üben, indeß hört dieselbe auf, sobald ein Criminalfall eintritt. Dies ist auch hier geschehen. Während der hiesigen Arbeitseinstellung, im Monat Mai, erschien der Holzarbeiter August Gutowski an der Spitze von 20 Holzarbeitern auf dem Holzfelde des Herrn Kaufmann Bluhm, um die Arbeiter desselben zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Der zum Bluhm'schen Holzfelde gehörende Arbeiter Hoppe erklärte ihm Folgendes: „Wenn Du, Gutowski, im nächsten Winter, im Fall ich keine Arbeit haben sollte, Weib und Kind ernähren willst: — dann werde ich auf deine Forderung eingehen.“ Diese Erklärung veran- laßte einen heftigen Wortstreit zwischen Gutowski und Hoppe, bei welchem der Erstere dem Letzteren mehrere heftige Schläge versetzte. Deshalb angeklagt, erschien Gutowski vor den Schranken des Criminal-Gerichts, wurde aber nach stattgehabter Beweisaufnahme von der gegen ihn erhobenen Anklage frei gesprochen.

[Eine wirklich falsche Denunciation.] Der Hofbesitzer August Wandke zu Ramkau fuhr eines Tages im Januar v. J. zu Schlitten von hier nach seinem Wohnort zurück. Noch ehe er den Goldberg erreichte, wurde es dunkel. Kurz vor demselben stieg er in der Dunkelheit mit einem ihm entgegen kommenden Schlitten zusammen, welchen der Handelsmann Holz aus Schiditz fuhr. Ueber den Zusammenstoß ergrimmt, mißhandelte er mit einem Knüttel den Holz in dem Maße, daß derselbe in Ohnmacht sank. Die Frau des Gemisshandelten, welche sich bei ihm auf dem Schlitten befand, rief dem unbarmherzigen Angreifer zu: „Ich kenne Sie; Sie sind Wandke aus Ramkau; Sie werden nicht ungestraft ausgehen!“ — Als ob nichts geschehen, fuhr Wandke seines Weges weiter. Indessen erholte sich Holz aus seiner Ohnmacht, und die Frau fuhr mit ihm unter großer Angst nach Hause. Die Folge des Vorfalls war, daß gegen Wandke die Anklage wegen Mißhand- lung erhoben wurde. Der Damnicat Holz und seine Frau beschworen in dem gegen ihn eingeleiteten Crimi- nalprozeß den Inhalt der Anklage, und Wandke, der schon früher wegen Mißhandlung bestraft worden, wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Nun trat er denuncirend mit der Behauptung auf, die Holz'schen Eheleute hätten einen Meineid geleistet; nicht er, der Hofbesitzer August Wandke, sondern sein Neffe Carl August Wandke, der sich bei der Begegnung mit dem Handelsmann Holz auf seinem Schlitten befunden, habe die Mißhandlung ausgeführt. Behufs der Erhär- tung dieser Behauptung schlug er mehrere Zeugen vor.

und es hätte nicht viel gefehlt, so wären die Holz'schen Eheleute unter die Anklage des Meineids gekommen. Der Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, mit denen die gegen sie eingeleitete Untersuchung geführt wurde, verdanken sie es, daß das Urtheil von ihrem Haupte abgewendet und daß statt ihrer der Denunciant angeklagt worden ist. In der gegen denselben am vorigen Donnerstag stattgehabten öffentlichen Gerichtsverhandlung wurde bis zur Evidenz festgestellt, daß er seine Denunciation wissenschaftlich falsch gemacht. Denn wie die Zeugenvernehmung ergab, hat er sofort nach dem Vorfall seinen Neffen gebeten, die Sache auf sich zu nehmen, indem er ihm besagt, daß er, der Neffe, weil er bisher noch nicht bestraft worden, unter keiner Bedingung eine so harte Strafe zu erwarten habe, wie der schon bestrafte Onkel. Dann auch ist der Angeklagte in der Wohnung der Holz'schen Eheleute zu Schilbly gewesen und hat sie um Schweigen gebeten und ihnen für die Erfüllung dieser Bitte zwei Scheffel Hafer geboten. Die Entlastungszeugen, welche auf Verlangen des Angeklagten vernommen wurden, sagten nichts von Belang aus. Wohl aber fiel die Aussage der als Belastungszeugen vernommenen Holz'schen Eheleute schwer ins Gewicht. Der Herr Staatsanwalt sagte in seinem Plaidoyer, daß der Angeklagte mit vielem Raffinement, mit einer großen Energie und Fähigkeit alle Mittel angewandt habe, um zwei Leute durch seine Denunciation in's Unglück zu stürzen, und daß er aus diesem Grunde es verdiene, nach der ganzen Strenge des Gesetzes verurtheilt zu werden und seinen Anspruch auf die Annahme von Milderungsgründen habe. Der hohe Gerichtshof verurtheilte denn auch den Angeklagten, dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Literarisches.

Korpulenz, ihre Ursachen, Verhütung und Heilung durch einfache diätetische Mittel von Professor Dr. Vogel, auf Grundlage des Banting-Systems. 6te Auflage. Leipzig, 1865. Verlag von Ludwig Denike.

Es ist dies ein für eine große stetig sich mehrende Anzahl von Personen, welche an übermäßiger Körperfülle leiden, sehr zu empfehlendes Werkchen. Verfasser zeigt, auf wissenschaftlicher Basis fußend, jedem Laien völlig verständlich, wie er, fern von aller medicamentösen Behandlung, durch Diätetik allein von seinem größten Feinde, der Fettsucht, nebst allen ihren Folgeleiden sicher geheilt werden könne und müsse. Die sowohl wissenschaftlich begründete, wie praktisch bewährte, also mit vollem Recht vorgeschlagene diätetische Behandlung ist eine für Jeden eben so überaus angenehme, wie leicht und billig zu beschaffende.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Das eben erschienene Maiheft (Nr. 19—22) enthält u. a. folg. Interessante:

Der moderne Nibelungen- und der Urkunden-Schatz des Rheinlandes. — Das Volksleben und die Aesthetik. — Die Ultramontanen in Desterreich. — Heinrich Ritter und Ernst Renan. — Ein Brief des großen Kürfürsten an Ludwig XIV. und dessen Antwort. — Pfahlbauten in Neu-Vorpommern. — England. Kardinal Wiseman's literarische Thätigkeit. — Friedrich II. und Napoleon als Bibliothekare. — Der hohe Norden. Eine neue Nordpol-Expedition. Leben unter den Grönländern. — Brief über das jetzige englische Theater. — John Stuart Mill, Lord John Russell und die politischen Reformen. — Frankreich. Die Sanskrit-Studien und der Japetismus. — Die Communications zur See und die Rivalität in der Seeherrschaft. — Eine Grabrede, nach Victor Hugo. — Italien. Die Vereine zur Herausgabe der vaterländischen Geschichtsquellen. — Rom im Mittelalter, nach Gregorovius. I. Roms Leichenrede. — Rußland. Alexander Herzen über die russische Literatur. — Der amerikanische Gesandte in Rußland über Frau Aldridge. — Island. Isländische Sagen. Die Jungfrau Maria und das Birkhuhn. — Central-Asien. Bamberg's Reisen. I. Die Abenteuer des ungarischen Derwisches. II. Die politischen Verhältnisse von Turan. — Arabien. Die Entdeckung des Mohammedanismus. Nach Dr. Sprenger. — Nord-Amerika und Mexiko. Arizona und Sonora. — Geschichte, Kultur und Religion der alten Mexitaner.

Der mäßige Preis des „Magazins“ (vierteljährlich 1 Rthl. für wöchentlich 2 Quartbogen) begünstigt die weiteste Verbreitung.

Bermischtes.

* [Für ältere Jungfrauen.] Auf der von einer slavischen Bevölkerung bewohnten Halbinsel Mönchsgut auf Kügen haben sich neben der seltenen Landesart eigenthümliche Sitten erhalten. So ist es hier für passend erachtet, daß das Weib um den Mann freit. Eine bunte vor das Fenster gehängte Schürze deutet die Heirathslust der Jungfrauen an, und die Freier ziehen nun unter gewissen Formalitäten bei dem Fenster vorüber; das Fallenlassen der Schürze zeigt dem Betreffenden an, daß er der Begehrte sei — und wenn der Mantel fällt, muß auch der Herzog nach! [Diese Sitte könnte im Interesse der verträulichten Damenwelt auch nach anderen Gegenden verpflanzt werden.]

* In Göttingen feierte die Tochter des auch in weitem Kreise bekannten Inhabers der Universitätsbibliothek, Eduard Fink, am 31. Mai ihre Hochzeit. Am Polsterabend hatte der Brautvater seine vielen Kunden, die sämtlichen Corpsstudenten, zum „Freibier“ eingeladen; sie waren in pleno erschienen. Die Hochzeit feierten in fröhlicher Weise die Seniores der sieben Chöre mit, die der Brautvater gleichfalls mit einer Einladung beehrt hatte. Als Geschenk überreichten sieben Vertreter des Seniorenlourens zwei kostbare silberne Brotsteller, welche die Bewunderung aller Gäste auf sich zogen.

* Berlin. Daß sich Jemand, um einen Betrug zu vollführen, dabei polizeilicher Hülfe bedient, möchte selten vorkommen, aber es ist wirklich einem Unbekannten in der Gegend von Krossen ein Schwindel auf diesem Wege gelungen. Derselbe denuncirte zwei Leute, die ein Pferd mit sich führten, die ihm das Pferd, welches er für seinen Herrn, einem Pferdehändler, verkaufen sollte, abgeschwindelt hätten, ohne es bezahlen zu können. Um die Sache zu untersuchen, belegte die Polizei das streitige Pferd mit Beschlagnahme und brachte es auf einem Gute in einen Stall unter, von wo es der unbekannt Denunciant fortzuholen wußte und bis heute noch nicht wiedergefunden ist.

* Wien. Der Hausbesitzer und Weinhändler Anton Gh. in Luttenberg (Oesterreich) begab sich in seinen Keller, um den Wein aus einem großen, 100 Eimer haltenden Faße in kleinere Gebinde abzulassen, und damit seine zahlreichen Freunde nicht wie gewöhnlich ein Trintgelage auf seine Kosten veranstalten könnten, sperre er die Kellertür hinter sich ab. Als er nun das Faß anzupfen wollte, sprengte der herausströmende Wein ein großes Stück des Faßbodens aus und in kurzer Zeit war der ganze Keller mit Wein angefüllt, so daß der Eigentümer, welcher den Ausweg nicht finden konnte, weil das Licht sogleich erlösch war, buchstäblich im Wein ertrinken mußte. Erst am 19. früh vermüßte ihn seine Wirthschafterin, und nachdem man den Keller aufgesprengt hatte, fand man die Leiche des Unglücklichen im Weine schwimmen.

* [Das Geschlecht der Eier erkennbar.] Hr. Gamin hat der Academie der Wissenschaften in London die Mittheilung gemacht, daß es ihm nach 34jährigen Studium gelungen sei, mit Sicherheit das Geschlecht der in den Eiern enthaltenen Keime angeben zu können. Die Eier, welche Hähne enthalten, sollen an ihren spitzen Enden wellenförmig und die mit Hennen glatt sein.

Herr Redacteur!

Mit großem Behagen habe ich die beiden verbliebenen und doch so leicht herausgeputzten Entgegnungen der Danz. Zeitung in deren No. 3070 und 3071 gelesen auf unsere Auslassungen in No. 143. und habe daran Studien gemacht gar unterschiedlicher Natur. — Welch ein Aufwand von sein tollendem Wis, wässrigem Humor, Verdächtigungen, großen Unwahrheiten und Beifallschleichei durch mißlungene Entstellungen in so wenigen Zeilen! Es ist nicht zu verkennen, die Ausdünstungen aus den Zauberkesseln der Herren, welche in der Johannnacht ihr Wesen treiben, denn zu jener Zeit schrieben jene Herren, sind den Herren Correspondenten der Danz. Zeitung zu früh zu Kopfe gestiegen und haben sie zu diesen diabolisch-fragenhaften Variationen des alten Themas: Wie schön, wie tugendhaft sind wir, wie sündhaft doch die andere Welt, verleitet. Und doch

„Seh' Dir Perücken auf von tausend Locken,
„Seh' Deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
„Du bleibst doch immer was Du bist!“
Denn, mein geehrter Herr Correspondent, Sie haben nicht hinter sich geschaut und bemerkt, daß aus Ihrer Mönchskutte hinten lang, lang der Fuchschwanz heraushängt, auf den Ihre Segher nicht ermangeln werden, Ihnen einen gelinden moralischen Zusatzt zu verlesen, damit Sie noch mehr so schöne, moralische und sentimentale Schwärmereien und gestrichelte Worfeuerträder und Wisfeuerwerke in die Luft verpuffen. — Oder bedenken Sie lieber den Frosch in der Fabel von dem Frosch und dem Stier!

„Denn eure Reden, die so blinkend sind,
„In denen Ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt,
„Sind unerquicklich, wie der Nebelwind,
„Der herblich durch die dürrten Blätter käuselt.“
„Bewunderung von Rindern und von Affen,
„Wenn Euch danach der Gaumen stiehl!
„Doch werdet Ihr nie Gutes, Wahres schaffen,
„Wenn es Euch nicht um Wahrheit geht.“
um mit den Worten unseres Altmeisters Goethe zu reden.

Offen gestanden, mein Herr Antagonist, ich, wie eine Menge meiner Freunde haben uns vergebens abgemüht, den wahren Sinn Ihres Nachwerks zu fassen und einen rechten logischen Faden darin zu entdecken. — Es wird uns schwer, Ihrem scharfen Verstande einen so baaren Unsinn zuzutrauen, wie er sich aus Ihren Zeilen an unterschiedlichen Stellen heraushebt. — Ist vielleicht der vermaldeite Segher daran Schuld?

Nein, eine Logik oder Unlogik wie den Gang eines dresfirten Flohes die Kreuz und Quer sollten wir einer so großen Capacität zutrauen, wie Ihnen. Den wohlfeilsten Ruhm eines Glorions sollten Sie suchen durch Ihre Capucinaden und Klopfflechtereien mit der Wort-Pritsche? Ihnen sollte danach dürsten, wie der dresfirte hengst im Circus mitten im Brillantfeuerwerk angestaut zu werden, von dem nach wenigen Minuten doch nichts bleibt als Gestank und Bewünschungen der Gallerie? Sie wissen, ein eigener Unstern waltet über den Künstlern in lezterer Zeit, welche sich am Trapez in genialen Sprüngen haben sehen lassen; also seien Sie nicht zu kühn, geben Sie in sich und befehren Sie sich zum Bessern, damit das Volk Israel Freude an Ihnen erlebe in alle Ewigkeit. — Sie sehen, mein Freund — denn den Vogel erkennt man an den Federn und den Vierfüßler an seinem Geschrei — auch wir sind in Artadlen geboren und könnten mit einer kleinen Sammlung Knallbonbons, ähnlich Ihrem letzten Fabrikate, aufwarten, wenn wir Ihnen den Alleinbesitz der Gallerie streitig machen wollten, oder wenn wir auf dem von Ihnen betretenen Wege folgen wollten, der doch von diesem Wortduell zu nichts Anderm als zu persönlichen Gemeinheiten oder gar handgreiflichkeiten führen müßte, anstatt zu ruhiger sachgemäßer Erörterung. Also lassen wir diese kindischen Spielereien, womit gewisse Leute oft ihre Blöße zu decken suchen.

Geben wir lieber auf die Sache selbst ein, oder zupörderst auf Ihre werthe Person, die sie ja gar nicht von der Sache scheinen trennen zu können. Was be-

zwecken Sie eigentlich mit den beiden letzten Artikeln, vor deren dunklem Sinn ich, wie meine Freunde stehen, wie vor dem verschleierte Bild zu Saiz? Der Mangel persönlicher Bescheidenheit wird Ihnen vielleicht nicht gestatten, einzugehen, wie Ihr anderer Segner es ehrlich gethan, daß Sie sich recht „ungeeicht“ an vielen Stellen ausdrücken, wenn auch Ihre Leser sich auf dem Knütteldamm ihrer dunkeln eiligen Perioden die Beine oder besser den Verstand zerbrechen? Oder liegt auch darin ein tiefer Sinn, den wir andern Staubgeborenen nicht zu fassen und zu würdigen wissen?

Uebersehen wir diese Ihre Abhandlung von Wahrheit und Dichtung in ein planes Deutsch, so destillirt sich des Pudels Kern wohl annähernd in folgenden Sätzen zur Sache.

1) Der Verfasser beabsichtigt alle Welt mit dem Pfauenschweife seines Wort- und Wisreichthums zu blenden, damit wir anbeten im Staube vor solcher Größe, wie z. B. die Phrasen mit seinem schwarzen Mann und Kinder zu Bette jagen etc. es bezwecken. Wohl bekomms Ihnen, denn es hilft zur Sache so viel, wie eine Prife Spagnol gegen Stockschuppen. —

2) Sie suchen die Wahrheit wegzuwigeln und wie es sonst Gebrauch in Ihrem Lager ist, Sachen, die Ihnen nicht passen, entweder todt zu schweigen oder sie so chevaleresk vornehm abzufertigen, daß die andern Lumpen nicht mehr die Stimme zu erheben wagen. Hierin sollen Sie sich irren; denn da Sie sich nach unserm Artikel gar so arg mit so possierlichen Kapriolen tragen, so müssen wir annehmen, daß er Ihnen und Ihren Freunden, zu deren Mundstück Sie Ihre schlagfertige Weisheit hergeliehen haben, auch arg gejudt hat. So sehr die äußerlich frohen Grimassen das verbergen sollen, so wird zwischen Ihren Zeilen hindurch doch manch blauer Fleck in Ihrem Gewissen sichtbar. Wohl bekomms! unsere Prügel ist noch recht lang und wir hoffen auch durch eine recht dicke Haut zu dringen.

3) Sie bestreben sich unter dem Mantel von sachlichen Erörterungen Personen zu beschimpfen, die vielleicht erst Ihre persönlich Segner waren und da Sie Ihre Bemerkungen dennoch so generaliter halten, daß man Sie nicht belangen kann, Sie aber dennoch verstanden sein wollen, so geben Ihre Verdächtigungen und groben Unwahrheiten fern stehenden Kreisen von unserer Börse das Bild der Wahrheit, ein Bild als wenn man an allen Ecken und Kanten hier diese von Ihnen geträumten gemeinen Charaktere fände. Und Sie wollen danach Ihren Lesern weiß machen, daß es Ihr Bestreben sei, die vor den Dampfboot-Artikeln vergeblich so arg angegriffene Danziger Börse zu verteidigen? Pfui! Schande und Schmach über Jeden, der es wagt, solche Unwahrheiten grundlos in die weite Welt zu schleudern! Hier kann man so recht sagen: Gott bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich schon selbst fertig werden.

4) Glauben Sie etwa, daß Ihre Leser nicht bemerken, wie Sie bezwecken, sich selbst vor Allem auf das Piedestal der makellosen Tugend zu stellen, damit man Ihre Weisheit und Charakter-Reinheit bewundere? Oder, warum zeigen Sie mit Fingern an so vielen Stellen auf sich selbst, wenn Sie von Ihrer „eigenen rühmlichen Vergangenheit und Tüchtigkeit sprechen“, die Sie berechtigen, den Stab über die andern Sünder zu brechen; denn Sie gehören doch nicht durch Geburt zu dem vom Herrn verstoßenen Volke, das den Spruch nicht kennt: Gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thüre hinter dir zu etc. Mein geschätzter Herr, mit der unbestrittenen Glorie, es giebt Söhne, welche an die Thaten ihrer Väter, und Väter, welche an ihre Söhne denken sollten, an ihre eigenen Schwäger, Brüder u. s. w., ehe sie das Unglück, oder, offen gesagt, die Verirrungen und Leichtfertigkeiten im Geschäftsleben — die wir gewiß niemals rechtfertigen werden — öffentlich so an den Schandpfahl zu schlagen sich bemühen. Oder läuft es nicht darauf hinaus, wenn Sie sich erdreisten, die Unwahrheit öffentlich in die Welt zu schleudern, daß es Käufer an unserer Börse giebt, „deren Ruf der öffentlichen Meinung zu so gerechtfertigten Bedenken Veranlassung giebt, daß sie ganz und gar zurückgewiesen werden, obgleich sie nicht zu den schlechten Zahlern gehören.“ Das sind so gewissenlose Verdächtigungen unserer Börse — denn wir Alle leiden unter solchen Unwahrheiten auswärts gleich — daß wir sie mit Entrüstung im Namen aller — ja aller Börsenmitglieder — zurückweisen müssen. Wir erklären, daß es solche Subjecte hier nicht giebt — dieses Vertrauen haben wir zu unserer Börse. — Und wenn man wagt aus persönlicher Rancune und Malice so grobe Unwahrheiten in die Welt zu schleudern, so fehlt uns für den Mangel an solcher Wahrheitsliebe, an Takt und an Patriotismus für die Vaterstadt jeder nur einigermaßen parlamentarische Ausdruck, mit dem solche Ausschreitungen würdig gekennzeichnet und geächtet werden könnten. Dem gegenüber giebt es nur eine Strafe, würdig einer solchen Todsünde gegen das Geschäftsleben, das ist die Verachtung jedes humanen und rechtschaffenen Mannes. — O! du unermessliches Pbarisäertum!

Und haben Sie sich hiermit, wie mit der Behauptung, daß es einem gewissen abgetretenen Exporteur „an jeder kaufmännischen Befähigung gefehlt habe“, nicht so stark an die Öffentlichkeit vertragen, daß man mit Fingern allgemein auf Sie zeigen könnte? Und meinen Sie, daß deren Urtheil mit Ihren eigenen etwas überspannten Ansichten, von Ihrem Werthe wirklich übereinstimmt?

5) Schickt es sich für einen so edlen, geraden, unbestrittenen Tugendhelden, der das Scharfrichterthum über den guten Namen seiner Mitbürger so dreist übernimmt, sich durch eine gewöhnliche List die Zustimmung weiterer Kreise des Getreidehandels förmlich zu verschaffen, indem Sie die Faktore, d. h. die inländischen Commisaires, fürs Getreidegeschäft zu überreden suchten, daß auch sie zu der Zahl der Unglücklichen gehören, für welche Sie, — da Sie wie Don Quixote und Sancho Panza frant mit der Wirklichkeit nur mit Windmühlen kämpfen — sich

berufen fühlen, auf dem Buschflepper schaler Wizeleien und feichter Sarrasmen eine ganze zu brechen für sie, indem Sie Factore und polnische Commissionaire über einen Kamm scheeren? — Welch's Kind kennt nicht den Unterschied zwischen diesen beiden Geschäftszweigen und Sie, Herr Ritter von der traurigen Gestalt, etwa nicht? Darum hören wir darüber so allgemein die Aeußerung: wie dumm, wie dumm! Man merkt die Absicht und man wird verstimmt! So leicht läßt sich denn doch nicht ein anderer verkehrter Sinn durch Laischenpielertänze in einen Artikel hinein und der plane simple Menschenverstand Ihrer Mitbürger hinwegzukamotieren, denn mein Herr Reineke Fuchs mit dem vielläufigen Wigrevolver, Sie vergessen immer Ihren vermaledeiten Fuchschwanz!

6) Ganze Absätze, wie der von dem offiziellen Käufer in Ihrer letzten Erwiderung — vielleicht sind diese talmudisch hebräisch gedacht — werden Sie zur fernern Befugigung und Belehrung Ihrer Leser ins gewöhnliche Deutsch übertragen müssen, wenn den Alltagsverstand der Welt das Verständniß dieser subtilen Feinheiten auch erquicken soll.

Nun, mein Herr Korrespondent, so viel Weisheit, den wir Ihrem persönlichen Götzenbilde bisher opferten, möge Sie nicht zu stolz machen, wir wollen mit diesem beneficium nur feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln, damit Sie endlich an Ihre Brust schlagen in zäherlicher Selbsterkenntniß. Wenn wir auch die Zeit und den Raum beklagen, den wir auf Sie selbst haben verwenden müssen, so war es nöthig, damit nach Entfernung des Fuchsingewandes das Publikum Ihre wahre Gestalt kenne.

Jetzt zur Sache selbst. Fassen wir uns möglichst kurz. Wir sprechen auch heute nur mit um so größerer Ueberzeugung, gestärkt durch die Debatten, welche Ihre burlesken Artikel hervorgerufen haben, die Ueberzeugung aus:

1) Die Exporteure in Danzig haben in den letzten Jahren sämmtlich nichts vor sich gebracht, viele kleinere sind ruiniert und die größeren haben mit fast keiner Ausnahme größere Summen abgeschrieben oder doch wenigstens nichts zugeföhren. Dieses Faktum haben wir durch nochmalige diesseitige Unterredung bestätigt gefunden.

2) Den Grund des Uebels suchen wir in der Handlungsweise der polnischen Commissionaire hauptsächlich — selbstverständlich nicht der inländischen Factore, um deren Freundschaft und Mitleidenschaft unser Herr Antagonist so sehr buhlt. Zene Commissionaire — vor allem auch die großen haben alle ohne Ausnahme weit über ihre Mittel durch Benützung unverhältnismäßiger Credite das Geschäft forciert, gelockt durch den sehr bedeutenden Gewinn, den diese Branche bringt und haben die kleineren Kollegen gezwungen, ihnen auf denselben Bahnen zu folgen, wenn diese sich nicht ganz herausdrängen lassen wollten, selbstverständlich mit um so größeren Gefahren für ihre Existenz bei ihrem kleineren Kapitale.

Wir gestatten in dieser Hinsicht fast nur eine sichere Ausnahme und zwar in Betreff des Hauses G. S. Steffens und Söhne, deren solistische Mittel ihnen eine ganz ebenso exceptionelle Stellung in unserer Handelswelt geben, (so daß selbst die großen Verluste es nicht zu tangiren vermöchten) wie diese Firma sich auch die Anerkennung und Achtung ihrer Mitbürger durch die humane und noble Handlungsweise erworben hat, die sie allen Calamitäten an unserm Plage gegenüber bewiesen. Bei fast allen andern könnte man wohl sagen: „Ob Meyer oder Zpig, das Geschäft bringt einmal mit sich.“

Doch zuerst zu unserm Exporthandel! — Der faule Fled desselben liegt in folgenden nicht fortzuleugnenden Thatsachen.

Die Commissionaire haben durch die enormen Vor-schüsse in blanco, welche sie ihren Kunden gaben, und daß sie dadurch zu unverhältnismäßigen Ankäufen anwimmeln — meistens mit der Verpflichtung, daß diese Vor-schüsse bei Fälligkeit abgedeckt und erneuert werden müssen, weil es sonst bei vielen über ihre Kräfte gehen würde — die Preise an den Produktionsorten so enorm gesteigert, daß wenn nicht eine Conjunction mittlerweile eingetreten ist, der Werth der Waare bei Ankunft in Danzig mit dem Londoner Marke gleich steht. Nun tritt der Exporteur als Verkäufer heran. Der Commissionair hat die Verpflichtung, vor allem dafür zu sorgen, daß seine polnischen Kunden, bei denen er noch durch langfristige Credite engagiert ist, nicht durch schlechte Verkäufe und Verluste faul werden; er thut also das Aeußerste und mehr. Er kennt die Londoner Notirungen und fordert schlanke weg 15 bis 20 Gulden noch höher als jene. Mehrere dieser Herren Commissionaire haben auch in London ihre Agenten, durch welche sie direkt zu verkaufen suchen oder sind, um keinen Anstoß zu erregen mit hiesigen Getreideagenten Londoner Häuser so liest, daß sie erst versuchen das Geschäft direkt zu machen. Wenn alles das nicht mehr zieht, dann ist der hiesige Exporteur gut genug, auch wenn er unsicher scheint oder ist, wenn er dann nur 15 à 20 Gulden über den Markt bezahlt, dann soll er Wunder thun, er soll ihnen die Kastanien aus dem Feuer holen.

Zu dem Zwecke bestärkt man den Exporteur in seinen obnehin als Exporteur auf eine Steigerung der Preise, auf eine Conjunction gerichteten Ideen, macht ihn durch tausend kleine Mittel noch sanguiner, als er schon ist, ja man weiß, der Verkäufer hat schon Schiffe befreit, er braucht diesen oder jenen Weizen, er hat gar schon Schiffer im Laden, die Zitrone muß nun bis zum letzten Tropfen ausgequetscht werden, man fordert 20 Gulden mehr als man von den Auftraggebern limitiert war, — anstatt an notorisch unsichere Leute gar nicht zu verkaufen — nein, man behauptet sogar ein gewisser Preis sei für die und die Parthie schon geboten — wer sollte wohl den vornehmen, heitelten und bemittelten Herren zumuthen, daß sie grobe Lügen sagen, wir halten es ja auch für wahr, was sie behaupten — der Käufer ist in der Klemme, er muß sich entschließen — er berechnet seinen sicheren Verlust eben so wie der Commissionair, welcher sich froh die Hände reibt, und meint: „Z! nun bis zum Herbst wird die Sache sich wohl

noch halten und dann bist Du längst heraus, indem er selbstzufrieden bei sich denkt

„Ein Kerl der speculirt, ist wie ein Thier auf darrer Haide, Vom bösen Geist im Kreis herumgeführt, und überall ist grüne schöne Weide.“

Aber du mein lieber Himmel, so wie die Judenschaft vergebens auf den Messias wartet, so harret der Exporteur oder besser gesagt der Speculant vergebens auf die Conjunction, denn ein Exporteur auf Ordreabladungen ohne zugleich Speculant zu sein, macht dieses Verfahren der Commissionaire fast unmöglich — vergebens wird der Wind, der Zug der Wolken, der Barometer und der Laubfrosch beobachtet, aber gerechter Himmel weh! Schreck, die Preise in London geben beständig den Krebsgang, die Ebbe in dem Geldbeutel solchen Exporteurs wird immer grauenhafter, — wie die Juden trocknen Fußes durchs rothe Meer gingen ohne einem Wellen zu begegnen, so begegnet seine Hand im Beutel keinem willigen Thaler mehr. Aber schreckliche Geister steigen aus dem Höllenschlund der leeren Kasse in Gestalt von unbezahlten Anweisungen, der schöne Bau seiner Hoffnungen bricht zusammen und die bettelten und bemittelten Herren Commissionaire und solche die es werden wollen, sitzen in der Patzche. Dieses nur als Antwort auf die geistreiche Frage, ob der Commissionair den schwachen ehrenwerthen Käufer bewegen soll, mit Hinweis auf die Marktberichte weniger zu bieten. O sancta simplicitas! Wie kann man so dreist auf die Kurzichtigkeit der Leser mit leerem Wortgeklingel speculiren. (Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	334,03	18,8	N.W. stürm. unv. Horiz. diezig
25	8	334,19	10,8	N.W. do. Horiz. bew. sonst klar.
12		334,41	13,0	N.W. recht schwer m. Hden; hell u. wolfig; Horiz. diezig.
4 1/2		334,82	12,8	do. do. do. do. do.
26	8	334,15	10,6	W. stürm. bez. u. etw. Regen.
12		333,89	11,7	W. z. S. do. do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 24. Juni. Am v. Sonnabend blieben die Ausbietungen von Weizen unbedeutend und z. Th. als Folge des Tages vorher eingetretenen Börsenereignisses fand kein Handel statt. Man glaubte, nun sei der längst erwartete Moment eingetreten, wo durch Erlöschen der so schwunghaft betriebenen Weizenankäufe unser Markt auf einen den überseischen Märkten entsprechenden Standpunkt kommen werde; in der That wurden am Montage bei verstärkten Ausbietungen 200 Lasten Weizen mit einem Abschlage von 1 bis 1 1/2 Sgr. pro Scheffel gehandelt, und man sah einem ferneren Sinken mit großer Bestimmtheit entgegen. Allein schon am Dienstage wurde dies auf Grund etwas besserer englischer Berichte gründlich widerlegt, die Abschlässe erzeigten sofort wieder die Höhe der v. W., und bei letzten Preisen fand ein nur wenig geföhrt Geschäft statt. Gesamtumsatz 1400 Lasten Weizen. Frischer hochbunter 128 bis 131 pfd. pro Scheffel 70 bis 75 Sgr.; hellfarbiger 125 bis 128 pfd. 65 bis 68 Sgr.; guter bunter 124 26 pfd. 60 bis 63 Sgr.; geringer 121, 23 pfd. 54 bis 57 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. Alter Weizen kam nur in unbedeutenden Partien zum Handel. Jener Hergang ist sehr bedeutsam für den Gang uniers Marktverkehrs; er deutet im Ganzen auf eine sehr feste Ueberzeugung von der Nachhaltigkeit des früher oder später eintretenden Begehres für England hin. Allerdings kann derselbe bei irgend einem Wechsel in Witterung, Politik oder Weltlage kaum ausbleiben, denn nirgends sind die Speicher überfüllt und nirgends wäre ein großer Bedarf aus großen Vorräthen zu decken. — Dieses Moment rückt uns in Bezug auf Roggen durch den bedenklichen Stand der Saaten bereits näher. Bei einem Umsatz von 700 Lasten, wozu heute noch ein paar 100 Last, war der Werth fortwährend bis zu heutigem Börsenschluß steigend. Polnischer, z. Th. mit Geruch: 121, 24 pfd. 43 bis 45 Sgr., 125, 26 pfd. 47 1/2 Sgr. Preussischer 121, 23 pfd. bis 43 1/2 Sgr., 126 bis 128 pfd. 49, 50, 51 Sgr. Auf Lieferung 122, 23 pfd. Juli, August 43 1/2 Sgr.; September, October 50 Sgr. Alles auf 81 1/2 Zollpfd. — 10 Last kleine 113 pfd. Gerste brachten 35 Sgr.; 8 Last große 114 pfd. 34 1/2 Sgr. pro Scheffel. — Hafer 27 1/2 Sgr. pro 50 Zollpfd. und 30 Sgr. pro 55 Zollpfd. — Erbsen 54, 56 bis 60, 62 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Für Spiritus wurde 14 1/2 Tblr. pro 8000 gemacht. Zufuhr 700 Tonnen. — Die Nächte waren kalt und die Tage nicht warm bei ziemlicher Trockenheit. Die Witterung ist wenig geeignet, den Stand der Saaten, welcher nirgends gerührt wird, zu verbessern.

Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.

Gelegelt am 24. Juni:
9 Schiffe m. Getreide u. 5 Schiffe mit Holz.
Angelommen am 25. Juni:
Köppe, Antares, v. Sunderland; Atkins, Lautel, v. Hartlepool; Syall, Prince of Wales, v. Newcastle; u. Hingst, Louise, v. Dyart, m. Kohlen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Course zu Danzig am 26. Juni.

London 3 Mt.	tr. 6,23 1/2 23
Staats-Schuldscheine	91 1/2
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	84
do. 4 1/2 %	100 1/2
Staats-Anleihe 4 1/2 %	101 1/2
do. 5 %	106
Pr. Rentenbriefe	97
Premien-Anleihe	130

Börsen - Verkäufe zu Danzig am 26. Juni.

Weizen, 250 Last, 132, 133 pfd. fl. 460; 131 pfd. fl. 430, 440, 445; 129 pfd. fl. 407 1/2, 425; 130, 31 pfd. mit Geruch fl. 410 pr. 85 pfd.
Roggen, alt 118, 19 pfd. fl. 280; 124, 25 pfd. fl. 295; 128, 29 pfd. fl. 315; frisch. 124 pfd. fl. 290 pr. 81 1/2 pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Optim. a. D. u. Rittergutsbes. v. Dorne n. Gattin a. Kl. Volkspohl. Fabrikant Sitz a. Gyllingen. Kaufm. Dehne a. Magdeburg, Heyne, Kammer und Lesser aus Berlin, Michels a. Cöln, Streimmel a. Breslau, Bohnen a. Grefeld u. Michalaki a. Graubenz. Reg. - Supernumerat Eckardt a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Ober-Regier.-Rath Krossa n. Gattin a. Königsberg in Pr. Die Kaufm. Düffel a. Düsseldorf, Zahlmann a. Fürth, Holder Egger a. Stettin, Sander, Müller, Raßbach u. Drüffel a. Berlin. Brennereibes. Gred a. Sturfürstend in Finnland.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. u. Ritterstr. Bosche u. Referendarius Bosche a. Gr. Wesseln. Die Rittergutsbes. v. Laßgewski a. Ristowo u. Pätew a. Zblewo. Chemiker Dr. Barriay a. Cöln. Gutsbes. Kirstein u. Gattin a. Semlin. Rent. Cochay a. Stettin. Kreisstarator Thimmel aus Culin. Die Kaufm. Reid u. Thebesius a. Stettin, Pinke u. Berlin, Behrendt a. Berent, Hirschberg a. Elbing, Leufersohn a. Swinemünde, Becker u. Gattin a. Rewe u. Goldstein a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Prüzal a. Polen u. Müller a. Adl. Ramten Die Kaufm. Klein a. Bromberg, Hänichen n. Gattin a. Zamosten, Pastor a. Stolp, Gravert a. Berlin, Schmidt a. Görlitz, Stern a. Stolp u. Müller a. Graubenz. Major a. D. Fuß n. Gattin a. Weisenfels. Frau Kreissecretar Dönhans n. Fel. Locher a. St. Crone. Rittergutsbes. v. Hobe a. Dyrvi. Pfarrer Griese a. Carthaus.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Ober-Tabacsarzi Louffaint a. Königsberg. Kaufm. Samuel, Hammerstein u. Abelsdorf a. Berlin u. Dawidsohn a. Posen.

Hotel de Thorn:

Die Kaufm. Mod a. Mainz, Lichtenstein u. Bödenhardt a. Königsberg, Caspary a. Berlin, Kürschner aus Bremen, Lindner a. Halberstadt, Hedwich a. Landberg u. Vollmann a. Offenbach. Inspektor Witte a. Gypchen. Fabrikant Wick a. Solingen. Schauspielerin Fel. Krebs n. Vater a. Breslau. Rittergutsbes. Borchert a. Lauenburg. Gutsbes. Weinberg a. Thorn.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Boldt n. Gattin a. Neudorf. Rentier v. Schlegell a. Berlin. Deconom Heinge a. Wangerin.

Victoria - Theater.

Dienstag, den 27. Juni. Zum Benefiz für Fräul. Ida Lind. Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Akten von Benedir. Hierauf: Die Helden. Lustspiel in 1 Akt von Marfano. Dann, (neu): Abtheilung V., Zimmer IV. von Saintré. Tänze: Grand pas de bouquets und Cancan parisien.

Billetverkauf von jetzt nur allein bei Herrn Krombach, Langgasse 73.

Bekanntmachung.

Die am 30. dieses Monats fällig werdenden halbjährlichen Zinsen von den ältern Danziger Kammerei-Schuldscheinen, können im Laufe des Monats Juli cr. an jedem Wochentage in den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags gegen Einlieferung der Zins-Coupons auf unserer Kammerei-Haupt-Kasse in Empfang genommen werden.

Danzig, den 20. Juni 1865.

Der Magistrat.

Das hieselbst belegene, früher **H. L. Schilling'sche Hotel**, in welchem sich neben geräumigen Küchen, 26 Zimmer, Stallungen für 70—80 Pferde und große Speicherräume befinden, wozu ferner ein circa 1/3 Morgen großer Hofraum und ein ca. 1 1/4 Morgen großer Garten mit Regalbahn gehören, soll mit **vollständigem Inventarium, Möbel, Betten, Wäsche** etc. im Termine **den 30. Juni c., Vormitt. 11 Uhr, in meinem Bureau hieselbst**, öffentlich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen für den Käufer meistbietend verkauft werden.

Das Grundstück eignet sich auch zu jeder anderen gewerblichen oder Fabrikanlage und kann auf Wunsch des Käufers auch ohne Inventarium verkauft werden. **Stolp, den 2. Juni 1865.**

Henkel, Justiz-Rath.

5 Thaler Belohnung

erbält Derjenige, welcher mir die Artilleristen, die mutwilligerweise den nach drei Richtungen über die Wiese gespannten Käuferdrath am Johannisabend zerstört haben, so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

J. C. Behrend,
Kunstfeuerwerker.

Lotterie-Antheile jeder Größe sind zur 132. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei **E. v. Tadden in Dirschau.**